

Vor ihrer ersten Einzelausstellung: «Widersprüche faszinieren mich»

Interview «EXEN: Zwischenlandung» ist eine Plattform für junge Kunst von ehemaligen Kursteilnehmern des Vorkurses der Kunstschule Liechtenstein. Kommenden Sonntag zeigt Klara Frick aktuelle Arbeiten aus Ton und Wachs. Vorab ein Gespräch mit dem «Volksblatt».

VON MIRIAM DEY

«Volksblatt»: Klara Frick, wie hat die Kunst zu Ihnen gefunden?

Klara Frick: Ich bin in einer Künstler- und handwerksaffinen Familie aufgewachsen. Mit zehn Jahren durfte ich meinem Vater einmal beim Aufbau einer Ausstellung helfen. Als er seine aktivste Phase erlebte, war ich noch nicht geboren, daher war es etwas ganz Besonderes für mich. Ich half, ein Gebilde bzw. eine Wand aus Schnee zu bauen, die sich bei der Ausstellung dann langsam veränderte und schmolz. Diese Vergänglichkeit hat mich fasziniert und spielt vermutlich bis heute - auch in der Wahl meiner Materialien - eine grosse Rolle. Nach der Matura besuchte ich dann den Vorkurs der Kunstschule Liechtenstein. Ich habe es sehr genossen, mich nur aufs Gestalten und das Arbeiten mit den Händen zu konzentrieren. Endlich konnte ich Ideen umsetzen, die sich lange angesammelt hatten. Die Zeit war schön, intensiv und wertvoll.

In der Vergangenheit beschäftigten Sie sich mit fotografischen Arbeiten und Malereien. Kommenden Sonntag stellen Sie Ton- und Wachsarbeiten aus. Wie kam es dazu?

Während meines Studiums an der Kunsthochschule Basel durfte ich 2014 eine entscheidende Phase erleben, als ich während eines einjährigen Universitätsaufenthaltes in Lissabon einen fächerübergreifenden



Die junge Künstlerin Klara Frick freut sich auf ihre erste Einzelausstellung, die diesen Sonntag in der Galerie Hollabolla eröffnet wird. (Foto: ZVG)

Keramikkurs besuchte. Eine bleibende Erinnerung ist die Werkstätte: wunderbar lebendig, produktiv, lichtdurchflutet und staubig, mit Regalen vollgestopft mit meterhohen Vasen und anderen fantasievollen Gebilden. Dort hatte ich das Glück, mich sowohl auf mein eigenes Schaffen zu konzentrieren, als auch einen organischen Austausch mit den anderen Kursteilnehmern erleben zu dürfen. Neben dem Hauptaspekt des Kurses, in dem ich diverse Aufbautechniken, wie z. B. die Wulsttechnik lernte, konnte ich auch meine eigenen künstlerisch-experimentellen Arbeiten aus Basel aufgreifen, die sich mit der Wechselwirkung von Ton und Faden beschäftigten.

Was kann man sich unter einer solchen Wechselwirkung vorstellen?

Es geht um die Verbindung, die sie miteinander eingehen. Als kurzes Beispiel: Ich habe damals in einer Gasse von Lissabon einen Metallrahmen gefunden, der sich - gemeinsam mit gespannten Schnüren - ideal als Träger für Ton geeignet hatte. Die Schnüre verhalten sich hinter dem Ton wie eine Leinwand, wenn sie zusammen mit Ton trocknen. Es entsteht eine Spannung und eine Klebeverbindung. Gleichzeitig machen die Schnüre den Ton zerbrechlich und fragil. Mich interessieren -

auch in meiner installativen Arbeit - solche Materialwidersprüche. Materialien in einen Dialog zu setzen, dass sie sich gegenseitig auflösen, aber auch verneinen und ihre Stabilität vermindern, sodass eine neue Stabilität gefunden werden muss. Das, was sich zwischen Greifbarem und Auflösung abspielt, ist ein konsequenter Teil meiner Arbeit.

Was fasziniert Sie am Arbeitsprozess mit Ton?

Ton ist ein Material mit einem unglaublichen Farbspektrum. Dieser Aspekt hat mich anfangs sehr überrascht und fesselt mich immer wieder aufs Neue. Als Beispiel: Mein grösstes und einziges von Hand aufgebautes Objekt, dessen Naturfarbe wegen dem hohen Anteil an organischem Material grau war, wurde plötzlich lachsfarben, als beim Brennvorgang das Eisenoxid aus dem Material hervorkam. Ich habe ausserdem immer nach einem Material gesucht, das mich herausfordert und den Prozess in meiner Arbeit widerspiegelt und das Unmittelbare im Moment, in dem ich arbeite, festhält. Widerstände finde ich besonders spannend. Oft passiert es aus einer Geste, einem Handgriff heraus, der von aussen scheinbar einfach wirkt, sich aber total unnatürlich anfühlt. Durch Wiederholung und Erinne-

rung einer Bewegung ergibt sich aber plötzlich ein Moment, in dem es natürlich funktioniert. Das gefällt mir. An Wachs wiederum begeistert mich seine Vergänglichkeit. Man kann es nicht erfassen. Sobald man es berührt, verändert es sich.

Welchen Rat würden Sie jungen Künstlern geben, die diesen Beruf in Erwägung ziehen?

Produzieren, produzieren! Gerade am Anfang nicht zu sehr hinterfragen, ob es richtig ist, was man macht. Das ist etwas, was mich in den ersten Jahren selbst sehr beschäftigt hat; ob das alles überhaupt relevant ist und Sinn macht. Wenn man sich jedoch lange Zeit damit befasst, macht es auch Sinn.

Was wünschen Sie sich für Ihre künstlerische Zukunft?

Meine Arbeiten weiterhin in Ausstellungen zeigen zu können. Daran arbeite ich.

«EXEN: Zwischenlandung5»: Klara Frick

- **Vernissage:** Sonntag, den 19. August, 11 Uhr; es spricht die Künstlerin Elisabeth Zeller
- **Dauer:** bis Sonntag, den 2. September
- **Künstlergespräch:** Sonntag, den 2. September, 11 Uhr - «Dr. Great Art» Mark Staff Brandl mit Klara Frick
- **Wo:** Galerie Hollabolla, St.-Luzi-Str. 7, Eschen
- **Weitere Infos:** www.galerie.hollabolla.li

ANZEIGE

galerie hollabolla
St. Luzistrasse 7 9492 Eschen
galerie.hollabolla.li